

den anderen Ländern. Die Schulbildung konnte keinen Ausgleich und Halt schaffen, da sie nur Halbbildung gab. Die geographische Mittellage Deutschlands hatte überdies ein ungesundes und krankes Nationalgefühl erzeugt. In Deutschland gab es keine gesunde demokratische Tradition, vor allem aber fehlte, mitbedingt durch die Historische Rechtsschule ein echtes Verständnis des Naturrechts und der darin gründenden Menschenrechte. „Der konservative Teil des deutschen Volkes richtete sich rasch wieder mit der Auffassung ein, daß Recht seiner Natur nach ungleich sei, daß es vom Volksgeist nicht getrennt werden dürfe, und daß willkürliche Rechtsänderungen auf der Grundlage abstrakter Ideen abzulehnen seien“ (163).

Das war, in großen Zügen, der Hintergrund, auf dem das deutsche Volk das Unglück des 1. Weltkrieges traf. Nur ein seelisch starkes Volk, das sich noch objektiven Werten verbunden gewußt hätte, hätte die Katastrophe überwinden können. Denn das hätte eine große seelische Energie gefordert. Die aber brachten die Deutschen nicht mehr auf. Und so gewannen die Triebe über sie die Oberhand, die vor allem der aufkommende Nationalsozialismus anzusprechen und auszudrücken wußte. „Hitler brachte ihnen die Pandorabüchse voller Geschenke. Er konnte zwar den Hungerigen nicht gleich Brot, den Arbeitslosen nicht sofort einen Verdienst geben; aber er sprach die Müden, Verzweifelten, Gedemütigten los von allen inneren Beschwernissen ihrer Seelen. Er ließ sie ausruhen, Mut schöpfen und sich erheben fühlen. Er löste sie von den ihnen untragbar gewordenen Lasten des Intellekts, der Verantwortung und der Moral; er führte sie zurück in das Paradies der Unverantwortlichkeit und des Kinderglaubens. Er ließ sie zurücksinken auf eine vorzivilisatorische, vor-soziale, infantile Stufe. Er ließ sie glauben und hassen, um sich schlagen und gehorchen, marschieren und sich als die Herren der Welt fühlen“ (231/232). Das Antisymbol aber all dessen waren die Juden, und zwar nicht weil das deutsche Volk besonders antisemitisch gewesen wäre — im Gegenteil: es war von allen westlichen Völkern das am wenigsten —, als vielmehr, weil Hitler persönlich die Juden offenbar sehr haßte. So kam es denn zu der Katastrophe, die beide Völker bis ins Mark getroffen hat.

Das Buch spricht viele für uns Deutsche bittere Wahrheiten aus. Es stellt gewiß etwas einseitig die dunklen Seiten des deutschen Charakters heraus, vor denen wir heute weniger als je die Augen verschließen sollten, wo wir wieder in Gefahr sind, den Primat der nationalen Einheit über die bürgerliche Freiheit zu stellen (218). Es wird viel Wahres gesagt, das wir beherzigen sollten. Allerdings scheint es uns nicht ganz

richtig zu sein, wenn der Nationalsozialismus ausschließlich als Triebenthemmung gezeichnet wird. Das war er zweifellos auch. Die Anfälligkeit für Hitler ist das eigentliche Problem des Nationalsozialismus, wie P. Max Pribilla in dieser Zschr. 139 (1946/47) 81 gezeigt hat. Darüber hinaus gab es aber doch auch ein verletztes Rechts- und Ehrgefühl des deutschen Volkes. An dieser Verletzung aber waren nicht die Deutschen schuld, sondern der unselige Vertrag von Versailles. Daß sich die Deutschen allerdings dazu verleiten ließen, dieses verletzte Recht mit einem wilden Um-sich-Schlagen wiederherzustellen, zeigt ihre politische Unreife.

Man kann das Buch, das ohne Haß zeigt, wie der Haß aufbrach, nur empfehlen.

O. Simmel SJ

Metzler, G.: Heimführen werd ich euch von überall her. (214 S.) Wien 1959, Herder. DM 11,—.

Der Titel des Buches, entnommen dem Propheten Jeremias (29, 14), weist auf die Rettung des jüdischen Volkes durch den Gott Israels hin. Der Untertitel grenzt dieses Ereignis deutlicher ab: „Aufzeichnungen am Rande des Zeitgeschehens“. Die erste Seite des Textes nennt diesen „Rand“: „Erzbischöfliche Hilfsstelle für nichtarische Katholiken“ in einer nicht genannten Großstadt, die hier jedoch ruhig genannt werden darf: Wien. Was der Leiter dieser Stelle, ein aus dem Rheinland stammender Ordensmann und dessen Sekretärin, vor allem aber zwei Fürsorgerinnen hier an menschlicher Not und Verzweiflung erleben und wie sie zu helfen suchten, bildet den Gegenstand der Aufzeichnungen. Man kann zu dem Buch keine Stellung nehmen wie zu anderen Büchern, da es nur von dem berichtet, was damals geschehen ist. Man muß zu dem Geschehenen selbst Stellung nehmen. Wir möchten das Buch jedoch allen unseren Lesern ohne Einschränkung empfehlen, weil wir meinen, daß es einige unverarbeitete Probleme endlich zu verarbeiten gilt. Wir werden daran nicht vorbeikommen.

O. Simmel SJ

Lamm, Hans: Von Juden in München. (406 S.) München 1958, Ner-Tamid-Verlag. DM 24,80.

Entstanden zur 800-Jahr-Feier der Stadt München, ist dieses aus vielen Mosaiken zusammengesetzte Buch ein interessantes Dokument des jüdischen Lebens in München, das allerdings erst im 19. Jahrhundert richtig begann. Vorher gab es nur wenig Juden in München, und auch sie wurden immer wieder ausgewiesen. Seit sich jedoch 1815 eine jüdische Kultusgemeinde in München konstituierte, ging es rasch aufwärts, nicht so sehr zahlenmäßig — 1910 waren nur 2% der Bevölkerung Juden —, als viel-

mehr der Bedeutung nach. Als Künstler und Literaten, als Professoren und Kaufleute haben sie einen gewichtigen Beitrag zum kulturellen Leben Münchens im 19. Jahrhundert geleistet. Und das war zweifellos ein Stück Gesamtdeutschlands, wenn man nur an die Namen Bruno Walter oder Herrmann Levi denkt, um nur einige zu nennen. Das alles ist vergangen, im Rausch, im Rauch. Gelieben sind die Ruinen und die uneingelösten Verheißungen.

O. Simmel SJ

Südtirol

Südtirol. Versprechen und Wirklichkeit.

Herausgegeben und redigiert von Wolfgang Pfaundler (2 Kartenskizzen im Anhang, Diagramme, Tabellen und Statistiken im Text). (511 S.) Wien 1958, Wilhelm Frick.

Südtirol. Immer wieder liest man darüber in den Zeitungen. Nicht nur, daß es eines der anziehendsten Reiseländer Europas ist — so wundersam in die Alpen gebettet zwischen dem heißen Süden und dem herben Norden —, nein, man liest und hört seit über einem Menschenalter auch von der Not seiner Bewohner, die in ihrem Volkstum und ihrer heimischen Kultur bedroht sind, einem Volkstum und einer Kultur, die zu den wertvollsten im deutschen Sprachgebiet gehören.

Und es war doch immer so: man vernahm Stimmen, die so urteilten, und andere, die anders urteilten, und oft fehlten genaue Unterlagen, um sich selber ein klares Urteil bilden zu können. Selbst solche, die das schöne Land um Etsch und Eisack von einem Ferienaufenthalt kannten, hatten oft zu wenig Überblick über die Gesamtlage.

Nunmehr ist durch das Gemeinschaftswerk: Südtirol, Versprechen und Wirklichkeit, diesem Mangel zu einem guten Stück abgeholfen. Wenn auch eine bis in letzte Einzelheiten gehende Vollständigkeit nicht erreicht werden konnte, weil die italienischen Behörden aus einleuchtenden Gründen das nur ihnen zugängliche statistische Material nicht zur Verfügung stellen, so ist doch viel erreicht: die Diskussion um Südtirol ist auf eine solide Grundlage gestellt. Nüchterne wissenschaftliche Sachlichkeit kennzeichnet das Buch. Es ist keine flammende, rhetorisch aufgelegte Anklageschrift, und auch dort, wo man hinter der Darstellung die beklemmende Sorge und die heiße Liebe des Verfassers für seine Heimat spürt, herrscht strenge Zucht des Ausdrucks.

Und eben deswegen ist das Buch ein Nachschlagewerk ersten Ranges geworden, und man möchte nur wünschen, daß es möglichst viele zu Rate ziehen. Für Politiker,

Historiker, Geschichtslehrer und Freunde der Heimatkunde wäre es eigentlich Pflicht, in dieses Werk Einsicht zu nehmen. Für seine Qualität bürgen die Namen der Mitarbeiter. Wir können leider nicht auf alle ausdrücklich hinweisen.

Herausgeber ist Wolfgang Pfaundler. Das allgemeine, grundsätzliche Wort spricht Staatssekretär Universitäts-Prof. Dr. Franz Gschnitzer: Verantwortung für Südtirol. Was Südtirol den Deutschen bedeutet sagt uns feinsinnig Univ.-Prof. Dr. Paul Herre. Dr. Friedl Volgger weist sehr richtig darauf hin, daß Südtirol eine europäische Frage ist. Äußerst packend sind die (eigentlich historischen) Kapitel II und III. Die faschistische Gewaltherrschaft behandelt der bekannte, inzwischen verstorbene Innsbrucker Gelehrte Univ.-Prof. Dr. Eduard Reut-Nicolussi. Wichtig sind auch die Erinnerungen Dr. Karl Tinzls als Abgeordneter in der Römischen Kammer.

Dann folgen Dokumente: der Pariser Vertrag von 1946; das Autonomiestatut; verschiedene Memoranden. Unter Nr. 12 wird die Nichterfüllung des Pariser Vertrags durch Italien untersucht. Sehr aufschlußreich ist auch was wir unter den Nr. 16 ff. erfahren: Die Lage der Südtiroler Kriegsoffer; Die Wirtschaftsstruktur Südtirols; Der Südtiroler Bauernbund und die Landwirtschaft; Südtirol auch ein soziales Problem.

Beigefügt sind Übersichten über Aufbau und Wirksamkeit der Südtiroler Volkspartei, eine Tiroler Geschichtstafel, ein Verzeichnis der Ortsnamen und ihrer willkürlichen Verwelschung, Zahlen über Flächeninhalt des Landes, Einwohner und Bevölkerungsdichte; Soziale Gliederung und Sozialgeschichte seit 1918; gesteuertes Wachstum der italienischen Volksgruppe in Südtirol usw. usw.

Auf einen Beitrag möchten wir noch besonders verweisen: das Schulwesen in Südtirol. Vielfach konnte man in den letzten Jahren hören, daß die demokratische Ära in Italien seit dem Sturze des Faschismus den Südtirolern wenigstens auf dem Gebiete des Schulwesens die Erfüllung ihrer gerechten Wünsche gebracht habe. Wer Josef Ferraris Beitrag aufmerksam liest, wird aber leider erkennen müssen, wie weit es auch da noch fehlt. Wenn man den — unlängst verstorbenen — Verfasser persönlich kannte und weiß, wie weit ihn sein katholisches Priestertum und seine edle weltoffene Persönlichkeit über jeden kleintlichen Lokalpatriotismus und Nationalismus hinausgehoben haben, wird man seinem Urteil ein besonderes Gewicht beimessen. Er hatte weder Widerwillen noch Unverständnis in bezug auf das italienische Volk und seine Kultur. Und doch sieht er sich der italienischen Zentralregierung gegenüber bisweilen zu recht strengen Worten ge-